



So ein Theater!

Was Mini-Dienst und Schauspiel verbindet

Der Göttinger Dramaturg Bernward Konermann ist davon überzeugt: Liturgie darf man nicht „absitzen“. Man muss ihren Spannungsbogen bewusst mit Leib und Seele mitfeiern. Techniken aus dem Schauspiel können dabei helfen.

» Der Autor, Dramaturg und Regisseur Bernward Konermann
Foto: eckesieben.de



Minibörse: „Minis als beste Nebendarsteller in der heiligen Messe“. Das klingt ein wenig provokant. Schließlich sollten Ministranten doch authentisch sein – und keine Schauspieler, die dem „Publikum“ etwas vorgaukeln. Oder?

Bernward Konermann: Auch ein guter Schauspieler gaukelt nichts vor, sondern er verkörpert eine Rolle. Es ist wie

in der Musik: Wenn ich sie mit dem Herzen spiele, kann selbst eine einfache Tonleiter bezaubernd sein. Doch wenn ich ein Musikstück nur technisch herunterrasselle, dann wirkt selbst die virtuoseste Darbietung so, als hätte sie keine Seele – und lässt mich innerlich kalt.

Und der Gottesdienst selbst? Der Schauspieler Christoph Maria Herbst hat mal in einem Interview gesagt: „Der katholische Gottesdienst ist ja eine inszenierte Show: Ich war Weihrauchschwenker – im TV und Theater wird viel mit der Nebelmaschine hantiert. Die Glocke, die man bei der Wandlung läutet, erinnert an das Donnerblech im Theater. Man verkleidet sich. Also, da habe ich viel für

meinen Beruf gelernt.“ Ist es nicht respektlos, so eine heilige Handlung als Show, als „Spiel“ mit verteilten Rollen zu betrachten?

Es ist tatsächlich etwas anders. Gottesdienst ist kein Vorspiel-Theater, sondern ein Mitmach-Theater für die ganze Gemeinde. Die Gemeinde wird in die Stille vor Gott gebracht, die Gemeinde lauscht dem Wort Gottes und lässt sich von ihm verwandeln, die Gemeinde steht auf und bekennt ihren Glauben und dann betet sie für andere, die Gemeinde trägt im gemeinsamen Priestertum aller Christen ihre Gaben sozusagen vor Gott und bittet Gott, sie und die ganze Welt zu verwandeln. Und in diesem Neuanfang wird sie am Ende des Gottesdienstes entlassen.

Die Ministranten sind die Diener dieses Mitmach-Theaters, sie sind die Diener Gottes, der im Gottesdienst zu den Menschen kommen möchte, und sie sind die Diener der Gemeinde, die sich und die Welt von Gott verwandeln lassen möchte. In manchen Teilen Deutschlands nennt man Ministranten deshalb auch

» LITURGISCHE PRÄSENZ

„Eine Sache, die so komplex ist und so viele Erfahrungsebenen hat, wie wir es im Gottesdienst haben, die muss wirklich immer wieder geprobt werden, damit sie zur zweiten Natur wird. Wenn eine Handlung wiederholt und vertieft wird, dann kommen auch mehr Details zum Tragen. (...) Und ich spreche wirklich von einem Schauspiel, das die Kraft hat, durch Authentizität Menschen tief in die Seele zu führen.“

Thomas Kabel
Regisseur und Managercoach

Messdiener (nicht zu verwechseln mit dem Mesner), weil sie den Priester im Gottesdienst unterstützen, den christlichen priesterlichen Dienst auf die gesamte Gemeinde zu übertragen. Das ist auch sichtbar an den Ministrantengewändern, die sie sozusagen zu Hilfspriestern macht.

» Priesterseminar der Diözese Gurk in Graz und Klagenfurt: Bernward Konermann bei einem Studientag zum Thema „Liturgische Präsenz“ für angehende Priester.



Warum gehören Ihrer Meinung nach „Theos“, also das Göttliche, und „Theater“ zusammen?

„Theos“ heißt reiner Geist, er ist das höchste Gegenüber, vor das wir uns begeben können. Im „Theater“ wird dieses erfahrbar und sichtbar. Beide Worte, „theós“ und „theater“, haben die gleiche griechische Wurzel: „theáomai“ heißt „schauen, im Geiste erkennen“. Und so ist es ja auch: Verwandlung geschieht im Gottesdienst dann, wenn Gott mich durch sein heilendes Wort und seine heilende Gegenwart erreicht.

Welche Techniken konkret kann man sich Ihrer Meinung nach als Ministrant von Schauspielern abschauen?

Ein Ministrant sollte wissen, dass alles, was er tut, der Verbindung zwischen Gott und der Gemeinde dienen soll. Und dass alles, was er tut, für Gott und die Gemeinde sichtbar ist. Klar darf er mal

» KÖRPERSPRACHE

Unser Körper „plappert“ ohne Pause. Ob wir wollen oder nicht, „spricht“ unser Körper und bringt unsere Gefühle und Befindlichkeit zum Ausdruck. Wenn wir beim Gottesdienst mit unseren Gedanken woanders sind, nehmen das die Gottesdienst-Teilnehmer wahr. Unsere Aufmerksamkeit weist auf die Liturgie hin und fördert die Konzentration.

lachen, wenn etwas Komisches passiert. Aber er sollte vor allem eines: Immer wissen, warum es im Gottesdienst gerade geht! Und das kann er nur, wenn er vorher geübt hat und wenn er versteht, warum etwas gemacht wird. Einen Ritus – ohne ihn zu begreifen – nur nachspielen, ist nicht sehr hilfreich.

» Unser Körper „spricht“, ob wir wollen oder nicht. Im Gottesdienst können wir ihn bewusst sprechen lassen, indem wir liturgische Haltungen mit Verstand vollziehen.

Foto: Luis Carlos Torres, shutterstock.com



Wenn ich weiß, dass die Kerze dem Evangelium wie einem König zuleuchtet und es begleitet, dann werde ich diese Kerze anders halten. Eben anders spielen, als wenn ich einfach nur eine Kerze halte. Die Kunst eines guten Schauspielers kommt aus seinem Herzen.

Damit die Mini-Probe nicht vollends zum Theaterworkshop wird: Wie wichtig ist bei allem Äußerlichen das Thema liturgische Bildung? Wenn die Kniebeuge noch so akkurat ausgeführt wird: Ist es nicht noch wichtiger, den Sinn dieser Geste im Gottesdienst zu erfassen?

Beides ist wichtig. Ohne den Sinn einer Handlung zu verstehen, werde ich sie niemals richtig vollziehen. Doch ich muss sie auch schlicht und ergreifend üben, wie in der Musik oder beim Schlitt-

» MINISTRIEREN MIT HAND, HIRN UND HERZ

Ministrieren mit Hand

- Ich tue etwas.
- Was ich tue, sieht jeder.

Ministrieren mit Hirn

- Ich weiß warum.
- Ich kann erzählen, was ich denke.

Ministrieren mit Herz

- Es bedeutet mir etwas.
- Was ich fühle, kann ich oft nicht einmal in Worte fassen.

(aus: SWITCH – Kreative Übungen zum Gottesdienst, Bischöfliches Jugendamt Rottenburg-Stuttgart, 2015, Seite 46)



schuhlaufen, denn wir bestehen aus Körper, Geist und Seele, und viele Unstimmigkeiten und Stimmigkeiten bemerke ich erst, wenn ich mache und ausprobiere.

Unfallfrei von der Kredenz zum Altar schaffen es die meisten Minis. Schon schwieriger wird es beim Verstehen dessen, was sie da im Gottesdienst wirklich tun. Auf den inneren Nachvollzug wird in der Ausbildung wohl am wenigsten geachtet. Wie kann ein Ministrantendienst mit Hand, Hirn und Herz gelingen? Ihr Ministranten seid ja nicht allein! Auch Priester und Gemeinde sollten hin und wieder ihre Haltung überprüfen. Und sich etwa fragen: Gibt es tatsächlich Stille vor Gott? Werden Gebete wirklich vollzogen, und zwar von allen? Oder wird nur etwas vor- und abgelesen und keiner hört zu, Gott auch nicht? Ich verlerne durch diese falsche Praxis, wie man überhaupt betet und Gott in sein

» Nehmt gelegentlich unter die Lupe, was auf eurer „Bühne passiert“: Stimmen in eurem Sonntagsgottesdienst alle Haltungen und Vollzüge – oder haben sich Ungenauigkeiten eingeschlichen?
Foto: Christine Limmer, Pfarrbriefservice.de

» Liturgische Auffrischkur:
Bittet euren Pfarrer hin und
wieder einmal, mit euch allein
um den Altartisch herum
Gottesdienst zu feiern.
Foto: Christine Limmer,
Pfarrbriefservice.de

Herz nimmt. Kommen die Gaben wirk-
lich aus der Gemeinde und wir feiern
gemeinsam Wandlung oder steht schon
alles fertig im Tabernakel?

Unsere Gottesdienstpraxis ist oft un-
achtsam und eingefahren. Um aus dem
Trott herauszukommen, solltet ihr Mini-
stranten euren Pfarrer hin und wieder
einmal bitten, mit euch allein um den
Altartisch herum Gottesdienst zu feiern,
mit Stille im Gebet, dem Wort Gottes
und Brot und Wein, so wie Jesus es
gemacht hat. Das wäre sozusagen eine
Auffrischkur für euch, das Bord-
personal! Und diese Haltung könntet
ihr dann am nächsten Sonntag wieder
mitten in die Gemeinde der Christen
tragen. Denn Gottesdienst heißt ganz
und gar: Christus in unserer Mitte.



» **Markus Frädrich**
ist Redakteur der Minibörse
und Medienreferent am
Kölner Dom.

» WEITERFÜHRENDES

Bernward Konermann bietet Workshops zum sprachlichen und körperlichen
Ausdruck für Seelsorger, aber auch für Ministranten an. Näheres auf seiner
Webseite www.gottesdienstwerkstatt.eu.

Lesenswert zu diesem Thema ist auch das „Übungsbuch
Liturgische Präsenz“ von Thomas Kabel, erschienen 2011
im Gütersloher Verlagshaus.

Auch empfehlenswert: **Die Videoclips** zum Thema
liturgische Bildung auf www.minitiative.de.

